

selbst und seine Frau gaben zwischen 1879 und 1887 in Gef. W. einige recht anziehende Schilderungen von Beob. und Erfahrungen während ihrer Fahrten.

Plaz (Platz), Josef Graf, * 5. 2. 1857 Freudenau bei Radkersburg (Steiermark), † 7. 1. 1939 Schloß Höch bei Radstadt (Salzburg). 1880 trat er dem Orn. Ver. in Wien bei und wohnte damals noch in Freudenau. 1882 verzog er nach Klagenfurt. Weitere genaue Daten über seinen Lebensgang konnten nicht beschafft werden. Als er starb, war er k. u. k. Kämmerer und k. u. k. Bezirkshauptmann a. D. Seine erste Wortmeldung war „Beitr. z. Orn. Bosniens“ (Mitt. Wien 7, 1883) nach Beob., die er als Reserveoffizier von Februar bis Juli 1882 gesammelt hatte. Es folgten noch etwa 10 weitere Veröff.; darunter waren „Über einige um Freudenau b. Radkersb. in Steierm. vorkommende Vögel“ (Orn. Jb. 3, 1892), „Raubmöwen im Salzburger“ (ebd. 21, 1910), „D. Wacholderdrossel Brutvogel im Salzburger“ (ebd. 21, 1910), „Orn. Beob. aus Salz. u. d. Salzburger“ (ebd. 22, 1911), „Über d. Brüten d. Wacholderdrossel in d. Umgeb. Salz.“ (ebd. 23, 1912). Letztmalig ist sein Name als Verf. verknüpft mit „Zugsbeob. aus d. Pongauer Ennstale“ (ebd. 28, 1917). Die Titel seiner Arbeiten lassen Schlüsse auf den jeweiligen Aufenthaltsort zu; einen weiteren Hinweis gibt der vollständige Name, der sich im Mitgliederverz. des Orn. Ver. in Wien 1887 findet: ... Freiherr zu Thurn, Herr zu Höch, Pichl, Ober-Weißburg und Grädisch. Gern und mit Sachkunde spürte er offenbar den Lebenserscheinungen der Vögel nach. So gelang es ihm auch, die ersten Nachweise für das Nisten der Wacholderdrossel bei Salz. zu liefern. Als das Orn. Jb. nach dem 1. Weltkrieg einging und der mit ihm befreundete V. v. Tschusi (s. d.) starb, verstummete der Graf wie viele gleichgesinnte Freilandbeobachter aus Österr. und jener notvollen Zeit.

Ploch, Ludwig, Dr., * 20. 3. 1875 Darmstadt, † 13. 8. 1945 Ober-Klingen (Kr. Dieburg). Seit 1899 war er in Alsfeld, seit 1907 in Darmst. Oberlehrer und Prof. 1944 zog er sich ausgebombt nach Ober-Kl. zurück. Mit scharfem Auge und kritischem Sinn studierte er — vor allem in der Darmst. Zeit und von keiner Lehrmeinung beeindruckt — die Vogelwelt der Heimat nicht nur unter freiem Himmel, sondern auch in Käfig und Vogelstube. Dem Meister lebendigen Biol.-Unterrichts verdankten im Klassenzimmer und auf zahllosen Exk. Schüler und Erwachsene unmittelbare Entdeckerfreuden. In späteren Jahren ging er mit Vorliebe der Fortpflanzungsbio. nach; Rotkehlchen, Rotrückengewürger und Kukuck lockten ihn immer wieder an die Brutplätze. Da ihm zudem umfassende entom. Kenntnisse eigen waren, fühlte er sich gedrängt, in unvoreingenommenen Unters. an den Quellen der Natur die Beziehungen zwischen Vogel- und Insektenwelt zu überprüfen. Die Ergebnisse zwangen ihn, wie zu Anfang des Jahrh. A. Bau (s. d.), die seit Frhr. v. Berlepsch (s. d.) allg. verbreitete These vom ungeheuren wirtschaftlichen Nutzen kerbtierfressender Vögel auf das ihr zukommende Maß zurückzuführen. Überzeugend wußte er Folgerungen aus einem um-

fangreichen Beobachtungsmaterial zu ziehen. Aber erst im Alter meldete er sich mit den in stiller Forschung gewonnenen Erfahrungen zu Wort. Seine recht aufschlußreichen Veröff. standen zwischen 1935 und 1942 in Gef. W. und B. z. F.; L. Gebhardt u. W. Sunkel verzeichneten in den „Vögeln Hess.“ (1954) 9 Titel.
— Lit.: L. Gebhardt u. W. Sunkel, D. Vögel Hess., 1954, S. 98/99.

Pöppig, Eduard, Dr., * 16. 7. 1798 Plauen (Vogtland), † 4. 9. 1868 Leipzig. Nach dem Studium der Med. und Naturw. ging er als Forschungsreisender 1822 nach Kuba, den Vereinigten Staaten und 1826 weiter nach Südamerika (Chile, Peru, Amazonas), um 10 Jahre lang hauptsächlich in tropischen Gebieten zu sammeln. 1833 schon wurde er in Leipz. Prof. der Zool. und Direktor des neuen Zool. Mus. Er entwickelte sich in dieser Stellung zum bedeutenden Museologen und führte das Inst., dessen Grundstock die überwiegend Vögel enthaltende Privatsamml. von Ch. F. Schwägrichen (s. d.) war, zu hoher Blüte. Von seinen Unternehmungen hatte er, obgleich ursprünglich mehr zur Botan. neigend, ansehnliche orn. Bestände mitgebracht. Dazu verstand er es, regelmäßige Anteile aus den Ausbeuten anderer namhafter Forscher zu erhalten und viele eigene Reisende anzustellen, deren Sendungen ihm die erste Auswahl sicherten. Auch vergaß er die heimische Orn. nicht durch Beziehungen zu Ch. L. Brehm (s. d.) und zu sächs. Sammlern und Jägern. Seine mit starker kaufmännischer Begabung gepaarte Umsicht ließ die orn. Abt. bis zu seinem Ableben auf 2280 Arten in 4726 Stücken anwachsen. Lit. ist das Lebenswerk dieses allzeit rührigen Mannes nicht besonders ausgezeichnet. Lediglich in seine Reisebeschr. (1835) und in seine „Illustrierte Naturgesch. d. Tierreichs“ (1851) sind orn. Beob. eingestreut. Außerdem hinterließ er aus den eigenen Sammelstücken sorgfältige Beschr. neuentdeckter Formen, ohne ihnen in Proteststimmung gegen die Methoden anderer Systematiker selbst Namen zu geben.

— Lit.: Fr. Embacher, Lex. d. Reisen u. Entdeckungen, Amsterdam 1882 (1961), S. 235. — Würdigung (von A. Jacobi). J. Orn. 76, 1928, S. 436—440.

Polatzek, Johann, * um 1838, † 17. 2. 1927 Lainz bei Wien. Reise- u. Sammelleidenschaft führten den k. u. k. Hauptmann 1894—1900 nach dem Balkan, 1902—1905 nach den Kanaren, 1910 nach den Pityusen. Vor allem der mehr als dreijährige Aufenthalt auf den Kanaren galt ganz der Erforschung der dortigen Vogelwelt und war wissenschaftl. am ertragreichsten. Der hervorragende Feldbeobachter beherrschte gleichzeitig die Kunst der Taxidermie. Geringeren Rang erreichten seine Bemühungen als Systematiker, schon deshalb, weil ihm die engere Verbindung mit den europ. Mus. fehlte. In seiner wichtigsten Arbeit, den „Vögeln d. Kanaren“ (Orn. Jb. 19, 1908 u. 20, 1909), behandelte er unter kritischer Benutzung der u. a. von E. Hartert, A. Koenig, R. Thanner (s. d.) bereits gelieferten Lit. 82 Formen und erweiterte in wesentlichem Umfange das Wissen um die Inselorn. Die von ihm aufgebrachte Sammelausbeute ging hauptsächlich nach dem Mus. von Tring, in das